



„The only 12-string you  
can change a string on  
when you're drunk.”

George Harrison, The Beatles

# A Ticket To Ride

## 1966 Rickenbacker 360-12

Nachdem George Harrison Anfang 1964 in New York den zweiten Prototypen der Rickenbacker 360-12 (damals noch mit dem scharfkantigen und oben wie unten cremefarben eingefassten old-style Body) erhielt, setzte er das innovative Instrument mit der bequemen Bespielbarkeit einer normalen Sechssaitigen und dem speziellen großen „Jingle-Jangle Sound“ umgehend intensiv ein. Als Beispiele kann man „You Can't Do That“, die B-Seite der Single „You Can't Buy Love“, „I Call Your Name“ und „Eight Days A Week“ anhören. Die Szenen des Films „A Hard Day's Night“, in denen er mit eben diesem Instrument zu sehen ist, verhalfen Rickenbacker zu einem gehörigen Popularitätsanstieg.

Text und Fotos von Michael Püttmann



Im August 1965 erhielt Harrison seine zweite 12-saitige Ricky, diesmal jedoch eine 360-12 mit new-style Body, aber der gleichen Fireglo-Lackierung. Mit diesem Instrument schrieb er auf „Rubber Soul“ und „Revolver“ weitere Kapitel der Geschichte der Pop-Musik. Und es war auch George Harrison, der den jungen Roger McGuinn zum Kauf einer 360-12 inspirierte, die dieser dann bei den Byrds (u.a. auf den Welt-Hits „Turn, Turn, Turn“, „Eight Miles High“ und „Mr. Tambourine Man“) in den Mittelpunkt des Bandsounds stellte und somit den Soundtrack zur Hippie-Folk-Rock-Bewegung prägte.

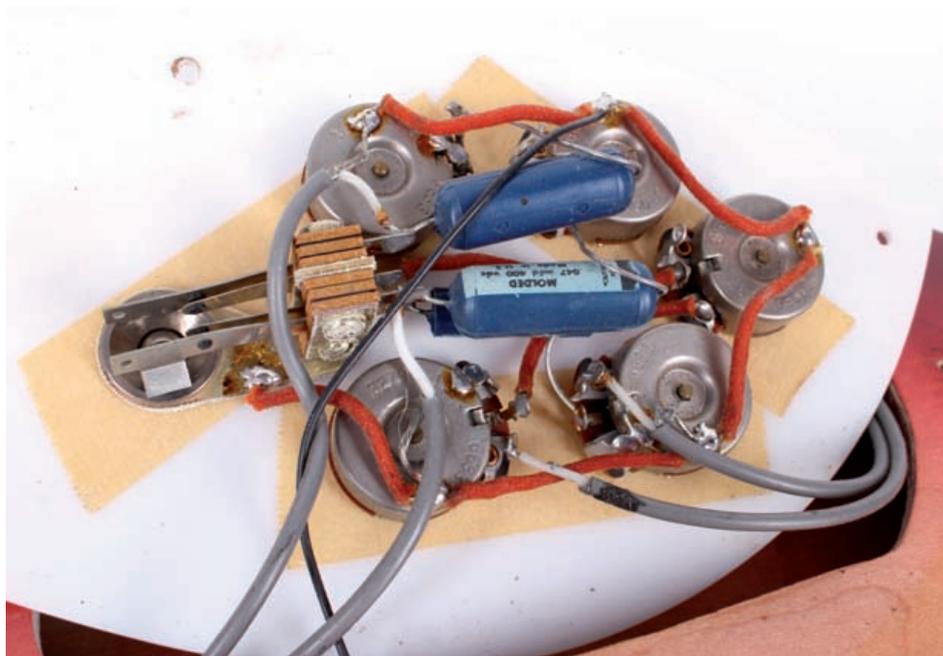
Die beiden vorgenannten Protagonisten dürften denn auch für den Großteil der Verkäufe der Rickenbacker 360-12 verantwortlich sein, obwohl andere Stars wie Brian Jones von den Stones (u. a. auf „As Tears Go By“), Pete Townshend von The Who (z. B. auf „Substitute“ und „I Can't Ex-

plain“), Tony Hicks von den Hollies und Jimmy Page (auf „Livin' Lovin'“ von Led Zeppelin 2) ebenfalls zu 12-saitigen Rickenbackers griffen. Wenngleich ihr Sound aufgrund seiner charakteristischen Prägnanz nicht wirklich vielseitig wirkt, so trifft man die Rickenbacker 360-12 auch bei Stars späterer bzw. aktueller Gitarristen-Generationen an wie z. B. bei Mike Rutherford (Genesis), Tom Petty und Mike Campbell von The Heartbreakers, Jeff Buckley, Mike Buck (REM) Charlie Sexton (u. a. Arc Angels, Bob Dylan), Ed O'Brien (Radiohead) und Gem Archer (Oasis, Beady Eye). Im Folgenden habe ich das Vergnügen, eine zwar gespielte, aber liebevoll gepflegte und entsprechend charmant erhaltene Rickenbacker 360-12 von 1966 vorstellen zu können, also aus der absoluten Glanzzeit dieses Modells. Dieser Klassiker der zwölfsaitigen elektrischen Gitarre entspricht mit seinem new-style Body und der Fireglo-La-

ckierung genau der Version, die George Harrison 1965 und 1966 live und im Studio einsetzte.

### Konzept

1963 beschloss CEO F. C. Hall die Entwicklung zwölfsaitiger E-Gitarren Modelle. Zwar hatten andere Firmen, darunter auch Gibson, solche Instrumente hergestellt, damit bislang jedoch keine besonderen Erfolge erzielen können. Was Gitarristen zum Kauf bewegen sollte, war vertrautes Handling samt bequemer Bespielbarkeit in Kombination mit dem typischen offenen Rickenbacker-Tone. Man entschied sich, sowohl Hollowbody- als auch Solidbody-Prototypen zu bauen und sich dann Feedback von bekannten Gitarristen zu holen. Was lag näher, als vorhandene sechssaitige Modelle als Ausgangsplattformen auszuwählen und diese nur soweit nötig zu modifizieren. Die Wahl fiel auf das Solidbody-Modell 625 und auf die Hollowbody Thinline 360. Letztere entstammte der vom deutschen Gitarrenbauer Roger Rossmeisl 1958 entwickelten Capri-Serie. Den Auftrag zum Bau der Prototypen erhielt allerdings Dick Burke, auf dessen Konto vor allem die neue Kopfplatten-Konstruktion geht. Im Dezember lagen dann eine Solidbody 625-12 (heute im Besitz von Mike Campbell und auf dem Cover von „Damn The Torpedoes“ bei Tom Petty zu sehen) sowie zwei 360-12 vor, von denen eine dem Country-Star Suzy Arden und die andere George Harrison übergeben wurde. Die wohl auffälligste Besonderheit dieser Instrumente bestand darin, dass die Anordnung der Saiten umgekehrt zu allen bisherigen zwölfsaitigen Gitarren vorgenommen wurde: anstatt eE-aA-dD-gG-HH-EE (die Kleinbuchstaben stehen für die eine Oktave höher gestimmten dünnen Saiten) bespannt man eine Rickenbacker 12-string Ee-Aa-Dd-Cg-HH-EE. Dies soll ein normaleres Spielgefühl und eine klangliche Dominanz der Standard-Saiten bewirken.



## DETAILS

**Herkunftsland:** USA

**Hersteller:** Rickenbacker

**Modell:** 360-12

**Datierung/Seriennummer:** FI 3086

**Baujahr:** 1966

**Farbe:** Fireglo (Nitro-Lack)

**Hals:**

- **Mensur:** 24 ¾" (62,9 cm)

- **Holz:** Ahorn – Walnuß – Ahorn (plus jeweils ein äußerer Walnuß-Streifen am Headstock)

- **Griffbrett:** Palisander lackiert mit einfachem Binding

- **Inlays:** Crushed Pearl Triangles

- **Radius:** 10"

- **Bünde:** 21 schmal und niedrig (erneuert)

- **Sattel:** Bakelit (erneuert mit Messing)

- **Maße (Breite/Stärke):**

- **Sattel:** 40,0 mm (ca. 1 9/16") / 21,9 mm

- **12. Bund:** 48,8 mm (ca. 1 5/16") / 22,6 mm

- **22. Bund:** 52,6 mm / -

**Mechaniken:** vernickelte Kluson Deluxe „Double-Line“, 6 links/6 rechts

**Korpus:**

- **Form:** new Style

- **Holz:**

- **Oberteil:** massives Ahorn

- **Rückseite:** massives 'book-matched' Riegelahorn mit 'checkered Binding'

**Tonabnehmer:** Rickenbacker Toaster Pickups

- **Bass/Neck:** 7,46 kOhm

- **Treble/Bridge:** 7,53 kOhm

**Potentiometer:** CTS, 3 x 500k, 2 x 250k (soweit lesbar auf 33. Wo. 1966 datiert)

**Kondensatoren:** Ajax Mylar axial 400V, 2 x .0047 uF, 1 x .0047 uF

**Schalter:** Switchcraft 3-way Toggle

**Buchsen:** Switchcraft Stereo-Klinke plus Stereo-Schalt-Klinke

**Brücke:** Rickenbacker mit 6 individuellen Reitern

**Saitenhalter:** ‚R‘-Tailpiece

**Gewicht:** 3,25 kg

**Besonderheiten:** allgemein sehr guter Zustand, Spielspuren auf der Halsrückseite; Bünde, Sattel und Pickup-Gummis ersetzt

[www.tone-nirvana.com](http://www.tone-nirvana.com)



### Hals

Grundsätzlich entspricht die 360-12 also ihrer sechssaitigen „älteren Schwester“ 360, von der ich ein 1967er Modell bereits in grand gtrs 3/2010 vorgestellt habe. Der bis zum Ende der Bridge-Pickup-Fräsung in den Korpus eingeklebte Hals besteht aus gleichbreiten Streifen von Ahorn/Walnuss/Ahorn, an die zur Herstellung der Kopfplattenbreite zwei weitere Walnuss-Streifen angefügt wurden. In diese Halsbasis fräste man zwei Kanäle für Halsstäbe und leimte darauf anschließend ein relativ dickes, deutlich unter das einfache Binding reichendes Palisander-Griffbrett mit einem auch heute noch zeitgemäßen 10 Zoll Radius. Hierin finden sich bei unserem Deluxe-Modell attraktive dreieckige „Crushed Pearl Inlays“. Das hier vorgestellte Instrument wurde bereits einmal mit authentisch schmalem und niedrigem Draht neu bundiert, wobei das Griffbrett nach dem Abrichten keine Klarlackierung mehr erhielt, was viele Gitarristen bevorzugen. Außerdem setzte man statt des originalen schwarzen Bakelit-Sattels einen Messingsattel ein. Die Mensur entspricht mit 24 ¾ Zoll übrigens der bei Gibsons meist anzutreffenden. Alle sonstigen Maße sind mit denen der sechssaitigen 360 identisch.

Die ungewöhnliche Kopfplattenkonstruktion entstammt dem Wunsch, sechs zusätzliche Mechaniken darauf unterzubringen, ohne die cha-

rakteristische Form und die Gesamtlänge des Instruments zu ändern, was sie auch in dieselbe Koffergröße passen lässt – ein wirtschaftlich-praktischer Vorteil. Burke kam auf die Idee eines Semi-Slotted Headstocks, bei dem er zwei vertikale Kanäle einfräste, die genug Platz zur Aufnahme der Zusatz-Mechaniken-Schäfte und der darauf aufgewickelten Saiten boten. Sechs der individuellen vernickelten Kluson Deluxe Double-Line Tuners mit kleinen Metallflügeln sitzen also in konventionellen Positionen, während auf jeder Seite drei weitere Klusons jeweils versetzt dazu von der Kopfplattenseite her montiert wurden.

### Korpus

Unsere Ricky verfügt über die Mitte 1964 eingeführte neue Korpus-Form, die sich durch runde Oberkanten auszeichnet. Dabei wurde lediglich die zweiteilige Riegelahorn-Rückseite mit „checkered Binding“ eingefasst. Cremfarbenes Binding erhielt auch das „Cat Eye Sound Hole“ in der Decke. Hals und Body wurden mit Nitro-Lack in Fireglo, einer Art Cherry Sunburst, gefinisht. Ins Auge springt auch die „Split Level“-Kombination von Control Plate und Pickguard aus einschichtigem weißem Plexiglas. Ein verchromtes R-Tailpiece als Saitenhalter und die Brücke mit ihren sechs verstellbaren Einzelreitern stammen von der normalen 360; in die Saitenreiter wurden le-

diglich jeweils zwei Kerben gefeilt. Das auf die Brücke geschraubte Cover kann abgeschraubt werden, sollte man wirklich die Saiten mit dem Handballen bedämpfen wollen. Den Kern der Elektrik bilden Toaster-Pickups mit Gleichstromwiderständen von um die 7.5 kOhm, die am Hals (Bass) und an der Brücke (Treble) platziert sind und mittels eines Switchcraft-Kippschalters mit besonders langem Knopf einzeln oder kombiniert angewählt werden können. Die Tonabnehmer sitzen normalerweise auf Gummütüllen, die aber auf vielen Gitarren mit flachem Halswinkel keine ausreichend tiefe Einstellung erlauben und deshalb – wie hier – durch flache Mutttern, Ringe oder passende Beilagscheiben ersetzt wurden. Etwas eigenartig mutet die Serienschaltung eines .0047 uF Kondensators zwischen Treble Pickup und Schaltereingang an, da dieser für einen auffällig schlanken (im Bass beschnittenen) Klang sorgt. Viele Spieler löten diesen Kondensator aus, um einen kräftigeren Bridge Pickup Tone zu erhalten, aber man kann ihn auch einfach mit einem um seine Anschlussdrähte gewickelten Stück Draht überbrücken, der jederzeit ohne Folgen entferntbar ist. Beide Tonabnehmer verfügen jeweils über Volume und Tone Regler (blaue axiale Ajax Mylar .0047 uF Kondensatoren). Eine Besonderheit dieser Rickenbacker-Schaltung bildet der Mixer-Regler, der das Verhältnis des Bass- zum Treble-



Pickup justieren lässt. Für dessen Einstellung gibt es unterschiedliche Herangehensweisen, aber die populärste ist wohl, beide Pickups zu wählen und mit dem Mix die Fülle des Sounds als Preset zu bestimmen. Wenn man statt dem Standard-Ausgang (Mono) den Ric-O-Sound (Stereo) nutzen möchte, um die Pickups jeweils auf unterschiedliche Verstärker zu schicken, benötigt man dazu das entsprechende Ric-O-Sound Kit (eine Splitter-Box mit einem Stereo- und zwei Mono-Klinkenkabeln) oder ein entsprechendes Y-Kabel. Aber die meisten Gitarristen stecken einfach ein normales Kabel in die Standard-Buchse. Bei Rickenbacker-Instrumenten finden sich Herstellungsdatum (FI = September 1966) und Seriennummer (3086) typischerweise in das Buchsenblech gestanzt.

### Look, Feel & Tone

Das Aussehen eines Klassikers wie einer vintage Rickenbacker 360-12 kann man eigentlich gar nicht werten – man mag es oder eben nicht. Im Sitzen lässt sie sich jedenfalls bequem spielen. Am Gurt bemerkt man neben dem sehr angenehmen Gewicht von nur 3.250 g eine leichte Kopflastigkeit, die aber ein Gurt mit rutschresistenter Unterseite kompensieren kann. Deutlich gewöhnungsbedürftig ist jedoch die Anordnung von zwölf Saiten auf einer Sattelbreite von lediglich 40 mm, dem

zu dieser Zeit auch von Gibson bevorzugten Maß. Wer keine besonders großen Hände besitzt, sollte sich daran gewöhnen können, denn auch George, Roger und Kollegen kamen ja schließlich damit klar. Das wird auch durch den nicht sehr dicken Hals begünstigt. Die „amtliche“ Besaitung besteht in Nickel-Flatwounds, gerne einem Satz Pyramid Gold in den Stärken 46w/30w, 35w/20w, 30w/13, 20w/10, 13/13, 10/10. Viele alte Rickenbackers verfügen über etwas flache Halswinke, so auch dieses Instrument. Ein Neck Reset, der sowohl aufwendig als auch riskant ist, sollte hier nur im äußersten Notfall durchgeführt werden. Meist reicht schon eine Neubundierung mit hohem Bunddraht wie z. B. 6105, um sogar eine sehr komfortable Saitenlage zu erzielen. Den Tone einer Rickenbacker 360-12 kennt man von unzähligen Hits, u. a. den bereits aufgezählten. Er zeigt sich bereits akustisch brillant und offen mit einem gewissen Chorus-Effekt, wie er für Zwölfsaitige typisch ist. Als Verstärker bieten sich alte Vox AC30 oder – je nach Geschmack – blonde bzw. braune oder blackface Fenders an, um die klassischen „jingly jangly“ Electric 12-String Sounds für Folk-Rock, Americana und Brit Pop zu erzeugen. Die meisten Ricky-Spieler verwenden mit ihrer 360-12 zudem einen Kompressor.

### Resümee

Wer auf den Original-Sound der Sixties steht oder auf die Musik derer, die davon maßgeblich beeinflusst wurden, der „muss“ eine Rickenbacker 360-12 zu seinem „Waffenarsenal“ bzw. zu seiner Sammlung zählen. Auch wenn die old-style Version am seltensten ist, da sie nach Mitte 1965 nur noch auf Sonderbestellung geliefert wurde, so suchen viele Fans gerade frühe Exemplare des new-style Modells, wie sie es bei ihren Helden gesehen haben. Mitten im British Invasion-Boom des Herstellungsjahrs 1966 produzierte Rickenbacker immerhin 1164 Exemplare der 360-12 mit new-style Body. Dies mag im Vergleich zu den Rennern der großen Konkurrenten Fender und Gibson zwar eher bescheiden anmuten, übertrifft aber die Verkaufszahlen der Vorjahre um ein Vielfaches. Eine gut erhaltene, angenehm zu spielende und wunschgemäß tönende 1960er Jahre 360-12, noch dazu in ihrem originalen Rechteckkoffer mit silbernem Tolex, schwarzen Lederenden und blauem Futter, findet man entsprechend nicht so häufig. Is she your next ticket to ride? ■



### Wir führen folgende Hersteller:

Fender, Frank Hartung, Nick Page, Tausch, Ray Gerold, Jozsi Lak, Schwarz Custom, Avalon, BSG Musical Instruments, Off Guitar Design, Michael Spalt Instruments & Rozawood

Gitarren Studio Neustadt • Karl Dieter  
Weinstr. 531 • 67434 Neustadt a.d. Weinstraße

Tel. (01 60) 94 74 20 07  
www.gitarren-studio-neustadt.de